

Träume vor dem Ende.

Psychotherapeutische Sterbebegleitung eines multimorbiden 84-jährigen Mannes

P.C. Endler, J. Endler

Abstract

Diese Fallvignette betrifft die analytische Befassung mit einem multimorbiden alten Mann, dem Sterbeprozess und der Ausführung einer Patientenverfügung. Im Rahmen psychotherapeutischer Sterbebegleitung wird das Unbewusste mit Hilfe von Träumen verstärkt in den ablaufenden Prozess einbezogen. Träger der Kommunikation sind vor allem Träume, die der Patient, sozusagen als Bildersprache, gut darstellen kann. Der Analytiker hat innerhalb einer Woche täglich Zugang zum Patienten. Erlebt bzw. gedeutet werden Motive von Geborgenheit und Freiheit, von Vereinigung und Trennung, Kontrolle und Kontrollverlust, Selbstbestimmung und Sich-abfinden. Der Patient zeigt sich auch auf unbewusster Ebene mit seiner Entscheidung einverstanden, eine lebensverlängernde Maßnahme abzulehnen.

Einleitung

Die demographische Entwicklung der Gesellschaft legt zunehmend die Beschäftigung mit Altgewordenen nahe (Gans 2011). Die von Freud (vgl. Radebold 1993) formulierten Vorbehalte gegen die Anwendung der Psychoanalyse in diesem Alterssegment sind sicherlich z.T. weiterhin relevant und haben den Einsatz anderer psychotherapeutischer Methoden für dieses Klientel befruchtet. Allerdings hat sich im Laufe des vergangenen Jahrhunderts der Typus des alten Menschen in der Gesellschaft verändert (Backes u. Clemens 2013). Die Anwendung psychoanalytischer Verfahren für betagte Menschen wird seit etwa einem Jahrzehnt eingehender beforscht (Radebold 2007). Auch werden Träume Älterer mit wissenschaftlichen Mitteln bearbeitet (Machreich 2010). Dabei spielen naturgemäß Themen wie Aufarbeitung, Loslassen, Sterben und Tod eine besondere Rolle (Yalom 2008). Die Arbeit dazu kann, neben dem Einzelsetting, auch in der Gruppe erfolgen (Haubl 2003, Canete et al. 2004). Nicht nur für alte Menschen ist eine geeignete Auseinandersetzung mit diesen Themen in einer oft veräußerlichten und verdrängenden Gesellschaft kulturell wichtig. Gesellschaftlich relevant ist zudem die – aus guten Gründen – kontroverse Diskussion zum Thema Patientenverfügung zwischen Verzicht auf lebensverlängernde Maßnahmen und Sterbehilfe (Putz u. Steldinger 2012).

Methode

Diese Fallvignette betrifft die analytische Befassung mit einem alten Menschen, mit dem Sterbeprozess und mit der Ausführung einer Patientenverfügung. Im Rahmen psychotherapeutischer Sterbebegleitung wird das Unbewusste mit Hilfe von Träumen verstärkt in den ablaufenden Prozess einbezogen. Die Vignette betrifft einen 84-jährigen Mann, verheiratet, zu Hause lebend, multimorbider Pflegefall u.a. nach Schlaganfall mit Halbseitensymptomatik links, seit einigen Monaten in 24-Stundenpflege durch ein rotierendes Team einschließlich der Ehefrau. Der Patient ist bewusstseinsklar und unter Psychopharmakotherapie emotional stabil. Die sprachliche Ausdrucksfähigkeit ist, bei verlangsamter und schlurrender Sprache sowie Wortknappheit, erhalten.

Der Analytiker hat innerhalb einer Woche täglich Zugang zum Patienten. Seine Aufgabe sieht er im Halten einer Beziehung, um dem Patienten zu helfen, sich auf sein nahendes Sterben vorzubereiten. Träger der Kommunikation sind vor allem Träume des Patienten, die dieser, sozusagen als Bildersprache, gut darstellen kann, aber auch andere verbale Äußerungen. Die Haltung des Analytikers ist die sympathischer Zugewandtheit und gleichschwebender Aufmerksamkeit, die Interaktion lässt ausführliche Schweigepausen zu, während derer der Analytiker in sich selbst Deutungen des Materials sich entwickeln lässt. Gegenüber dem Patienten wird zumeist auf Deutungen verzichtet. Freies Assoziieren seitens des Patienten, von diesem selber vorgeschlagene Deutungen oder Gespräche über Deutungen des Analytikers finden nicht statt. Allerdings ist die wechselseitige Einstimmigkeit an der entspannten Atmosphäre der Zusammenkünfte zu fühlen und vermutlich auch am Fortgang der Produktion analytisch interessanter Materials abzulesen. Verbale Äußerungen des Patienten wurden jeweils nach den Treffen vollständig protokolliert. Die Darstellung ist in Details verfremdet.

Ergebnisse

Der erste Traum wird einige Tage nach einem weiteren Schlaganfall berichtet: *Ich stehe auf den Stufen vor der Stiftskirche Hohenfurth – das ist die Kirche, in die meine Großeltern sonntags immer gingen. In meiner ganzen Kindheit war ich am glücklichsten, wenn ich bei den Großeltern war.*

Stiegen würden in der Freudschen Diktion als Symbol sexuellen Verkehrs gelten; diese Deutung wäre hier durch die Symbole von Kirchturm und Kirchportal ergänzt. Der Kontext des Sterbenden lässt aber auch wohl auch allgemeiner an Vereinigung von Gegensätzlichem und an Verschmelzung denken. Im Traum vollzieht sich eine schützende Regression zu einer glücklichen Insel der Kindheit, das Vereinigungsmotiv wird sozusagen den Großeltern überlassen. Der Patient hat – mit den Stufen – einen Weg vor sich

und ein Ziel, das in seinem Fall – aus seiner Geschichte ist bekannt, dass er definierter Agnostiker ist – mit Kindheitsgeborgenheit assoziiert wird; auch das transzendente Erleben am Sonntag wird auf die Großeltern ausgelagert. Der Ortsname Hohenfurth (ein böhmisches Zisterzienserstift) enthält „Furt“, also Übergang; als Traumbestandteil lässt Hohenfurth an einen letztendlichen Übergang denken.

Beim folgenden Treffen berichtet der Patient keinen Traum, *sondern spricht geradezu begeistert von den großen Schneeflocken, die draußen vom Himmel fallen.*

Wieder kann ein – erotisches oder sublim transzendentes – Vereinigungsmotiv (von Himmel und Erde) gedeutet werden. Wie im vorangegangenen Traum scheinen die „Augen eines Kindes“ eine Rolle zu spielen und dessen Freude über etwas, das allerdings auch an eine schöne – aber kalte – Decke denken lässt, die sich über alles legt.

Auch beim folgenden Treffen erzählt der Patient, diesmal betroffen. *In einigen kurzen Sätzen berichtet er von einer Szene in dem Buch, das ihm gerade vorgelesen wird, wo kleine Kätzchen von ihrer Mutter fortgenommen und weggetan werden.*

Aus der Geschichte des Patienten ist der Verlust der Mutter im Alter von 3 Jahren und darauffolgend der Tod der Pflegemutter im Alter von 6 Jahren bekannt, was ein immer wiederkehrendes Thema in seinem Leben war. Auch ohne diesen Hintergrund scheint das Motiv das Weggenommenwerden aus der bergenden Pflegesituation zu antizipieren.

Am 10. Februar ordnet der Patient im Einklang mit seiner bestehenden Patientenverfügung den medizinischen Betreuern gegenüber an, notwendige lebensverlängernde Maßnahmen abzusetzen. Er berichtet folgenden Traum (zu dem erklärend zu sagen ist, dass sich sein Haus an der Atlantikküste befindet): *Ich stehe mit meinem Freund, dem Tierarzt Dr. X, an der steilen Küste unten bei Whitecliffs. Der Ginster blüht, vor uns das Meer.*

Eine am Leben orientierte Deutung betrifft wieder das Motiv der Verbindung der Geschlechter (in Land und Meer, mit steiler, aber blühender Grenzlinie), im Kontext des Todes stellen sich zum Begriff Meer Assoziationen wie „Ozean“ und „ozeanisches Auflösen“ ein. Interessant ist die Gegenwart des Freundes Dr. X, der Tierarzt ist, im Zusammenhang damit, dass die lebenserhaltenden Maßnahmen abgesetzt wurden. Das Unbewusste des Patienten scheint mit einem – in tierärztlicher Begrifflichkeit ausgedrückt – selbst gewählten indirekten „Gnadentod“ einverstanden zu sein.

Am 12. Februar folgender Traum: *So ein Häferl, wie man sie im Krankenhaus hat, mit Schnabel zum Trinken. Die sind teuer, wenn man sie kauft. Ich hab mich draufgesetzt und es ist zerbrochen.*

Das „weibliche“ Symbol des Bechers und das „männliche“ Symbol der Tülle lassen in ihrer funktionellen Verbundenheit die Assoziation zum menschlichen Körper, zur physischen Existenz des Patienten überhaupt, aufkommen, die teuer ist, kostbar, wenn sie neu ist. Die Assoziation zu „kaufen“ führt zu einem bestehenden Anspruch auf Organisierbarkeit, Kontrollierbarkeit (auch die obg. Patientenverfügung betrifft das Thema Kontrolle bzw. Angst vor Kontrollverlust). Umgekehrt setzt sich der Patient „darauf“ und „zerbricht“ es – er hat sich für den Beginn der letzten Phase des Sterbeprozesses entschieden, möchte „das Heft in der Hand behalten“.

Traum 13. Februar: *Ein Hotel in Kroatien gekauft.*

Auffallend wieder das Motiv des Kaufens, hier das Kaufen eines Hotels (das Haus steht in Freudscher Diktion für die eigene Person). Die Kontrolle soll erhalten, die Handhabbarkeit gewährleistet bleiben. Das Gästehaus steht übrigens ebenfalls an der Küste. Am gleichen Tag trägt der Patient seiner Familie auf, den (zukünftigen) Urenkelkindern die Möglichkeit zu Besuchen in seinem Haus an der Atlantikküste zu geben. Hier wird also ein Weiterleben in der Erinnerung der Urenkel sichergestellt, der (vorab berichtete) Traum scheint den Auftrag zu illustrieren.

Am 14. Februar kommt es zu drei Treffen. Morgens: *Hätte vielleicht nicht träumen sollen.*

Der Patient erinnert vermutlich einen Traum, möchte das aber abwehren. In der Nacht scheint es zu einem weiteren, leichten, Schlaganfall gekommen zu sein, ob ein aufregender oder bedrückender Traum damit in Verbindung stand, bleibt offen. Zum Kontext gehört vielleicht, dass der Patient seine Pflegerin am Vortag beauftragt hatte, für seine Ehefrau zum 14. Februar einen Valentinsstrauß zu besorgen.

Später am Tag berichtet er folgenden Traum, wobei nicht klar ist, ob dieser aus der Nacht oder aus der Zeit der Mittagsruhe stammt: *In Frankreich auf einem Pferd reiten.*

Eine Deutung in Bezug auf Lebendigkeit, Kraft und Erotik liegt nahe. Nebenbei fällt auf, dass innerhalb der fünf bisher berichteten Träume die Schauplätze in vier verschiedenen Ländern angesiedelt sind, gewissermaßen noch eine wunscherfüllende Reise.

Abends äußert der Patient, *dass er froh ist, dass die lebenserhaltenden Maßnahmen nun abgesetzt sind.*

Am 15. Februar wird folgender Traum berichtet: *Ich habe ein Pferderennen gewonnen und als Preis eine Kiste gekriegt, so schwer, dass ich sie gar nicht halten konnte; voller Papiergeld.*

Auch in diesem Traum taucht das Motiv des Pferdesports auf, ebenso das Motiv Geld (Kaufen). Hier ist ein Rennen gewonnen, vielleicht indem der Patient erreicht hat, dass die erhaltenden Maßnahmen eingestellt wurden, vielleicht das Lebensrennen. Der Begriff (Sieges-)Preis ist doppeldeutig: ein Gewinn, oder auch etwas, das man zu zahlen hat. Die Assoziation von „Kiste“ zu einem Sarg liegt nahe; die Kontrolle kann nicht mehr gelingen.

Beim selben Treffen sagt der Patient, *dass sich sein eigener Vater immer schwer getan hat, über seine Gefühle für ihn zu sprechen, und dass es ihm selber in der Beziehung zu seinen Kindern oft ebenso gegangen ist; „aber jetzt kann ich es ihnen sagen“.*

Der Kontrollverlust aus dem berichteten Traum steht im Kontrast zur Kontrolliertheit des Vaters und seiner eigenen Kontrolliertheit. Eben dieser Kontrollverlust zeigt sich aber mit seinen positiven Aspekten Offenheit und Kommunikationsfähigkeit in der geschilderten Situation in Bezug auf die eigenen Kinder.

Der Patient verstarb kurz nach dem letzten Treffen.

Diskussion

In dieser Fallvignette zum Sterbeprozess eines alten Mannes und der Ausführung seiner Patientenverfügung waren vor allem Träume die Träger der Kommunikation. Wie schon in einer Arbeit über „Intuitive Protokollierung“ (Endler u. Allmer 2013) hervorgehoben, war hier die analytisch geschulte subjektive Wahrnehmung als Informationsquelle wichtig, wie sie im Rahmen sympathischer Zugewandtheit und gleichschwebender Aufmerksamkeit verfügbar wird. Die wechselseitige Eingestimmtheit zwischen Patient und Analytiker förderte vermutlich auch den Fortgang der Produktion analytisch interessanter Materials, die kreative Entstehung einer „Geschichte“, die die Fragmente der eigenen Biographie einordenbar, den Fortgang handhabbar und die Bezüge sinnvoll verwoben erscheinen lässt. Das Setting erlaubte es, dem Patienten zu helfen, sich auf sein nahendes Sterben vorzubereiten, sein Leben loszulassen und den Tod in einer ihm gemäßen Weise anzunehmen.

Gesellschaftlich relevant wäre u.a. eine Diskussion zum Thema Patientenverfügung zwischen Verzicht auf lebensverlängernde Maßnahmen und Sterbehilfe (Putz u. Steldinger 2012). Der technisch-analytische Standpunkt kann hier kein anderer als ein neutraler, dem Patienten zugewandter, sein. Weltanschauliche Stellungnahmen zum Thema kann man von AnalytikerInnen in ihrer Arbeit mit betagten KlientInnen weder explizit noch implizit erwarten, da persönliche Positionierungen dem Wesen analytischen Tuns zuwiderlaufen würden (Mertens 2005). Zulassende Neutralität ist allerdings nur möglich vor dem Hintergrund der geschichtlichen Auseinandersetzung mit den Versuchungen, denen Analytiker etwa in Euthanasieprogrammen des Nationalsozialismus ausgesetzt waren (Eigner et al. 2011). Zulassende Neutralität erfordert auch, Freuds eigenes – selbstgesteuertes – Sterben (Romosan u. Romoschan 2011) seiner Entscheidung als Person zuzurechnen und nicht für die Psychoanalyse zu vereinnahmen. Aspekte dieser Diskussion wurden anhand der Arbeit einer analytischen Gruppe betreuender / pflegender Angehöriger (Endler, Manuskript) beleuchtet.

In einer zusätzlichen – nachträglichen – Beschäftigung mit der verschriftlichten Traumsequenz stellte eine weitere Person die folgenden Assoziationen zur Verfügung. Im letzten Traum wird das Motto „Der Weg als das Ziel“ ausgedrückt: *Ich habe ein Pferderrennen gewonnen und als Preis eine Kiste gekriegt, so schwer, dass ich sie gar nicht halten konnte; voller Papiergeld*, – wie bei „Monopoly“-Spielgeld ist die Bedeutung des Gewinns nur relativ. Dieser Traum kann als Resümée, als Rückblick auf das ganze Leben, das der Patient in einer Woche bildhaft noch einmal durchlebt hat, verstanden werden. Geborgenheit in der Kindheit bei den Großeltern – *Naturerfahrung* durch die „Augen eines Kindes“ – *Verlust der Mutter – mit Dr. X am Meer*: dieser X ist nicht nur Tierarzt, sondern auch „Freund“, der einzige Freund in der Traumserie. Dies könnte für die positive Erfahrung als Erwachsener stehen, wo der Patient mit seinem Kumpel in der selbstgewählten neuen Heimat an der Atlantikküste steht – *das Häferl wird zerbrochen*: wird dies gelöst, erlöst gesagt? „Ich hab dieses blöde Krankenhaushäferl zerbrochen, so eine Schnabeltasse ist doch nichts für einen erwachsenen Menschen, lasst mich doch in Ruhe mit eurem Krankenhauszeug, euren lebenserhaltenden Maßnahmen“ – *Hotel Kaufen*: Noch etwas für die Hinterbliebenen regeln – *Reiten*: es ist alles getan, ich bin frei – *und dann das gewonnene Rennen*: möglich, dass das „schelmisch“ gesagt wird. Das Rennen ist vorbei und sogar gewonnen, und was ist der große Preis des Lebens – ein Sarg und eine Menge Spielgeld. Die Traumsequenz wäre also eine „der Weg ist das Ziel“-Geschichte – das Rennen selbst (mit liebevollen Großeltern, schönen Schneeflocken, mit einem Freund an der blühenden Küste, viele Länder bereisend, reitend auf einem Pferd) ist wichtig, das Ziel ist nur eine unhandliche Kiste mit Papier darin.

Dr. Dr. P. Christian Endler

Leiter analytischer Jahresgruppen am Gerontopsychiatrischen Zentrum Graz,
Prof. am Interuniversitären Kolleg für Gesundheit und Entwicklung Graz / Schloss
Seggau
www.inter-uni.net/

Johannes Endler, BA
Sozialpädagoge, Wien

Literatur:

.....
Backes G, Clemens W (2013): Lebensphase Alter: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung. Beltz-Juventa, Weinheim

.....
Canete M, Stormont F, Ezquerro A (2004): Gruppenanalytische Psychotherapie mit Älteren. In: Hayne M, Kunzke D (Hg.) (2004): Moderne Gruppenanalyse. Psychosozial-Verlag, Gießen

.....
Eigner C, Körbitz U, Lyon G, Posch K (Hg.) (2011): Psychoanalyse an der Peripherie. Grazer Diskurse. Psychosozial-Verlag, Gießen

.....
Endler P.C., Allmer C. „Intuitive Protokollierung“ von Entwicklungen in einer analytischen Jahresgruppe mit vorrangigem Selbsterfahrungsinteresse. Feedback (ÖAGG) 2013, 1&2, 36-48

.....
Gans P (2011): Bevölkerung: Entwicklung und Demographie unserer Gesellschaft. Primus Verlag, Darmstadt

.....
Haubl R (2003): Generation und Gedächtnis – Altern im Modernisierungsprozeß. In: Gruppenanalyse 13;1:9-27

.....
Machreich C (2010): Träume älterer Menschen – Qualitative Studie. GRIN – Verlag für akademische Texte, München

.....
Mertens W (2005): Psychoanalyse. Grundlagen, Behandlungstechnik und Angewandte Psychoanalyse. 6. Auflage. Kohlhammer Verlag, Stuttgart

.....
Putz W, Steldinger B (2012): Patientenrechte am Ende des Lebens: Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, Selbstbestimmtes Sterben. Beck Rechtsberatung im dtv, München

.....
Radebold (1993): Freuds Ansichten über die Behandelbarkeit Älterer. Z Psychoanal Theorie Prax 9: 247

.....
Radebold H (2007): Psychodynamik und Psychotherapie Älterer. Springer, Berlin

.....
Romosan I, Romoschan I (2011): Enzyklopädie der Todesursachen berühmter Persönlichkeiten. Artpress Verlag, Timisoara / Temeswar

.....
Yalom ID (2008): In die Sonne schauen. Wie man die Angst vor dem Tod überwindet. Btb Verlag, München